

sein Verhalten geleitet durch einen rein formalen Konservatismus, der ihn in dem Augsburger Religionsfrieden den Glimmpunkt seines politischen Wirkens erblicken läßt. Als ein ganz anderer zeigt sich Kurfürst August in der inneren Verwaltung, wo er als ein für jenes Zeitalter ganz hervorragender Volkswirt Sachsen zu einer vielbeneideten Blüte des Wohlstandes sich entwickeln ließ. Davon wird aber, da zunächst die politische Entwicklung Weiterführung heißt, später ausführlicher die Rede sein.

Kurfürst Christian I. 1586—1591. Die Administration Friedrich Wilhelms von Sachsen-Weimar-Altenburg 1591—1601.

Der neue Kurfürst Christian I., am 28. Oktober 1560 geboren, war von den 15 Kindern des Kurfürsten August mit drei Schwestern der einzig überlebende. Trotz seiner vor kurzem erst zurückgelegten 25 Lebensjahre war er kein Neuling in den Staatsgeschäften, da ihn als durchaus kollegiales Mitglied des Geheimen Rats der Vater seit vollendetem 21. Lebensjahre an den Staatsgeschäften teilnehmen ließ.

Der neue Herrscher hatte bei guten Gaben zweifellos den besten Willen, seinem verantwortungsvollen Amte gerecht zu werden. Aber ihm fehlte die Arbeitsfreudigkeit und die Rückertlichkeit des Vaters. Christian war geneigt, die anstrengenden Staatsgeschäfte anderen zu überlassen, und außerdem war er nach der leidigen Sitte der Zeit ein großer Freund des Bechers und der Tafelfreuden, Genüsse, denen seine schwächliche Gesundheit keineswegs gewachsen war. Auch in religiöser Beziehung war er vom Vater sehr verschieden. Von einem orthodoxen Heißsporn, wie Dissenius, erzogen, hatte er ganz naturgemäß in sich eine stille, aber um so nachhaltigere Opposition erwachsen lassen. Nun war er Kurfürst und erklärte, er wolle „nicht flacianisch, auch nicht calvinisch,